

**Olivier Messiaens**  
**„Quatuor pour la fin du temps“**

**Dienstag 31. Mai 2016**  
**19.30 Uhr GroÙer Saal**

# Olivier Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“

**Olivier Messiaen** (1908-1992)  
Quatuor pour la fin du temps

1. Liturgie de cristal
2. Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
3. Abîme des oiseaux
4. Intermède
5. Louange à l'Éternité de Jésus
6. Danse de la fureur, pour les sept trompettes
7. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
8. Louange à l'Immortalité de Jésus

**Laura Ruiz Ferreres**, Klarinette  
**Susanne Stoodt**, Violine  
**Michael Sanderling**, Violoncello  
**Angelika Merkle**, Klavier  
**Stefanie Köhler**, Rezitativ

Die Musik als Weg in die Freiheit ...

Auf kein Werk passt diese Beschreibung treffender als auf Olivier Messiaens Quatuor pour la fin du temps (Quartett für das Ende der Zeit). Messiaen komponiert dieses Werk während seiner Kriegsgefangenschaft nahe Görlitz 1940 und führt es am 15. Januar 1941 zum ersten Mal auf. Es liegt nahe, dass Messiaen mit „fin du temps“ auf das mögliche Ende seiner Gefangenschaft angespielt haben könnte. Immerhin beschäftigt der Gedanke an eine mögliche Befreiung alle Kriegshäftlinge zu dieser Zeit. Doch bei genauerer Betrachtung des Werkes wird deutlich, wie vielschichtig es darüber hinaus ist. Messiaen inspiriert eher der theologische Aspekt der Ewigkeit und der Unvergänglichkeit in der Offenbarung des Johannes, als er das Quatuor komponiert. Dies spiegelt sich auch in der Musik wider.

Gerade in Gefangenschaft geraten lernt Messiaen den Klarinettenisten Henri Akoka, den Cellisten Étienne Pasquier sowie den Violinisten Jean le Boulaine kennen. Er komponiert für sie ein Trio, das Interlude, welches später als vierter Satz das Kernstück des insgesamt achtsätzigen Quatuor bildet. Das Besondere an diesem Satz ist ein Vogelmotiv, welches sich später auch durch die anderen Sätze des Werkes hindurchzieht. Danach

komponiert er, nun für die Quartettbesetzung mit Klavier, den Danse de la fureur, den späteren sechsten Satz, dessen Hauptmotiv direkt dem Interlude entnommen ist. Er hebt sich insofern von den anderen Sätzen ab, als alle vier Instrumente in Oktaven unisono spielen. Die weiteren Sätze komponiert Messiaen rhythmisch immer anspruchsvoller und freier, behält in ihnen zunächst aber noch Unisono-Elemente aus dem 6. Satz bei. Erst der siebte Satz basiert auf vier unabhängigen instrumentalen Stimmen. Der zuletzt komponierte erste Satz ist schließlich der musikalisch und rhythmisch anspruchsvollste. Hier setzt Messiaen das Vogelmotiv am differenziertesten ein.

Messiaen hat das Quatuor also nicht von Anfang bis Ende durchkomponiert. Er geht stattdessen von einem späteren mittleren Satz aus, um den sich alle weiteren Sätze gruppieren. Die Reihenfolge der Komposition ergibt sich dabei aber nicht allein aus den musikalischen Verwandtschaften der Sätze. Ausschlaggebend ist vielmehr das in der Gefangenschaft neu zusammengewürfelte Ensemble von Musikern. Es muss zunächst mit einfachen Sätzen an den für die damalige Zeit rhythmisch neuartigen Musikstil Messiaens, der durch osteuropäische, griechische und indische Musik beeinflusst ist, herangeführt werden. Und auch die widrigen Probenbedingungen im Gefangenenlager tragen ihren Teil dazu bei. Lediglich der fünfte und der achte Satz lassen sich entstellungsgeschichtlich nicht belegbar in Reihenfolge zu den anderen Sätzen bringen. Sie sind musikalisch unabhängig und stammen, in der Instrumentierung angepasst, aus früheren Kompositionen Messiaens: Der fünfte Satz ist der ursprünglich für sechs Ondes Martenots komponierten Fête des belles eaux (1937) entnommen, der achte Satz dem Orgelwerk Diptyque (1930).

Dass das Quatuor am Ende acht Sätze umfassen würde, stand für Messiaen vermutlich nicht von Anfang an fest. Mit der Zahl acht ist dennoch eine theologische Bedeutung verknüpft. Die Sieben ist in der Theologie die vollkommene Zahl, die sich etwa in den sieben Schöpfungstagen wiederfindet. Die Ruhe des siebten Schöpfungstages setzt sich dann am Ende der Zeit bis in die Ewigkeit fort und wird somit zur Acht der Unvergänglichkeit, zum unwandelbaren Frieden. Und genau diese Unvergänglichkeit und diesen Frieden meint Messiaen mit dem Ende der Zeit. Hieraus schöpft er am Ende die Kraft, trotz der widrigen Umstände ein solches Werk zu komponieren und mit großem Erfolg vor fünftausend Gefangenen uraufzuführen. Ein Werk, das den Hörer vergeistigt, und das ihn spirituell und harmonisch an die Ewigkeit heranführt. An die ersehnte Freiheit. An das Ende der Zeit.

**Frauke Kniffler**

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt ([www.muwi.uni-frankfurt.de](http://www.muwi.uni-frankfurt.de)).

Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspergischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main